

Gemeinsam auf Kurs bleiben

zehn Kennzeichen lebendiger Gemeinden näher betrachtet
Teil 2: März - April 2014



Kennzeichen 8: Dienst- und Opferbereitschaft



Kennzeichen 8: Dienst- und Opferbereitschaft Römer 12,1-8

Schon oft habe ich mir überlegt, ob Jesus heutzutage auch so viel in Gleichnissen und Bildern erklären würde wie zur damaligen Zeit. Die Geschichten, die uns im Neuen Testament überliefert wurden, entfalten ja bis heute ihre Wirkung. Und schon oft wurde ich selber tief im Inneren von einem Gleichnis angesprochen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass Jesus nicht nur die alten Geschichten neu verpacken würde, sondern dass eine ganze Reihe neuer hinzukommen würde. Vielleicht auch diese hier. Sie ist zwar überhaupt nicht konform mit den Plänen zum Baden-Württembergischer Bildungsplan 2015, aber dazu stehe ich:

Chris liebt Chrissy und Chrissy liebt Chris. Und sie sind sehr glücklich miteinander. Es ist für beide einfach wunderschön, dass sie einander gefunden haben und sie genießen jeden Tag die gemeinsame Zeit miteinander. Sie sind schon über ein Jahr zusammen und haben sich vor kurzem verlobt. Es ist also definitiv etwas Ernstes. Darüber sind sie sich im Klaren und planen ihre gemeinsame Zukunft. Ihr Entschluss steht fest: In einem halben Jahr wollen sie heiraten. Und schon jetzt konnten sie sich eine nette kleine Eigentumswohnung kaufen und es macht ihnen viel Spaß, sie miteinander zu renovieren und einzurichten, wie sie ihnen gefällt. Sie gehen zu zweit in den Baumarkt, suchen Farben und Tapeten aus, beratschlagen über die Fliesen und die Böden und bezahlen zusammen ihre Rechnungen. Nicht immer konnten sie sich mit ihrem Geschmack auf Anhieb einigen, aber irgendwie gab es jedesmal eine gemeinsame Lösung. Natürlich ist es anstrengend, wenn beide nach einem langen Tag an ihren Arbeitsplätzen abends noch ihre zukünftige Wohnung renovieren. Aber durch die gemeinsame Anstrengung kommen sie gut voran. Und schließlich wollen sie ja bis zur Hochzeit fertig sein. Sie freuen sich auf ihre Zukunft zu zweit, und können es kaum erwarten, bis Chris nach ihrem Arbeitseinsatz seine Chrissy nachts nicht mehr erst nach Hause bringen muss, sondern sie für immer beieinander bleiben können. Nicht mehr lange.

Berta liebt Berthold und Berthold liebt Berta, denkt sie wenigstens. Aber sie ist sich da nicht mehr so ganz sicher. Eigentlich waren sie bisher immer sehr glücklich miteinander. Gerne erinnern sie sich an die Zeit, als sie sich kennen gelernt haben. Wie sie erst Blicke austauschten und dann Briefchen. Zwischen ihnen ist seither eine richtig schöne Liebesbeziehung entstanden. Und seit wenigen Wochen zieren goldene Ringe ihre Hände. Es war so romantisch, wie er ihr auf Knien einen Antrag gemacht hat. Es ist wirklich die große Liebe. Und die Pläne für ihre Zukunft reifen. Weil Berta schon in einer relativ großen Wohnung lebt, reicht der Platz dort für sie beide und nach der Hochzeit kann Berthold bei ihr einziehen. Es ist schön, miteinander durch das Möbelhaus zu schlendern und die gemeinsame Einrichtung auszusuchen. Aber irgendetwas stimmt nicht mehr. Vor zwei Wochen ist es Berta zum ersten Mal aufgefallen. Anstatt in der Wohnung neue Tapeten anzubringen, wollte Berthold lieber ins Kino - allein. Auch den Einsatz am Sams-

tag in ihrer Wohnung hat er abgesagt. Statt dessen sollte sie allein den Schlafzimmerschrank aufbauen, während er ohne sie im Stadion war. Eigentlich wollten sie die Möbel gemeinsam bezahlen und die Rechnungen überweisen. Aber das passt zur Zeit gerade nicht in seine Pläne, meint er. Er will vor der Hochzeit noch einmal allein in die Karibik fliegen und da braucht er das Geld. Ob er nicht wenigstens einen kleinen Anteil, sagen wir zehn Prozent, beisteuern könnte, verneint er. Später vielleicht wieder, wenn er flüssiger sei. Nein, er hat bestimmt keine andere, das versichert er ihr jeden Sonntag. Sie glaubt ihm, wenn er sie 90 Minuten lang anhimmelt: *»Keine ist wie du! Niemand sonst berührt mein Herz so wie du. Wo auch immer ich noch suchte, Berta, es bleibt: keine ist wie du!«* Berta liebt Berthold, aber bei ihm ist sie sich nicht mehr so sicher.

So wie ich Jesus kenne, würde er hier vermutlich erst einmal »Amen« sagen und die Leute heim schicken. Am nächsten Tag würde er sich wahrscheinlich mit denen die wiederkommen, darüber unterhalten, was sie an den Geschichten beobachten konnten. Nun, weil ich erstens nicht Jesus bin und Sie zweitens vielleicht noch ein bisschen mehr von einer Predigt erwarten und ich drittens befürchten muss, morgen allein hier zu sitzen, sag ich heute schon mal noch ein paar Takte dazu. Und um das auf ein gutes Fundament der Bibel zu stellen, lese ich uns erst einmal einige wichtige Sätze von Paulus vor (Römer 12,1-8 »Hoffnung für alle«):

1 Weil ihr Gottes Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, liebe Brüder und Schwestern, mit eurem ganzen Leben für Gott da zu sein. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist die angemessene Antwort auf seine Liebe.

2 Passt euch nicht dieser Welt an, sondern ändert euch, indem ihr euch von Gott völlig neu ausrichten lasst. Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt.

3 In der Vollmacht, die mir Gott als Apostel gegeben hat, warne ich euch: Überschätzt euch nicht, sondern bleibt bescheiden. Keiner von euch soll sich etwas anmaßen, was über die Kraft des Glaubens hinausgeht, die Gott ihm geschenkt hat.

4 Unser Körper besteht aus vielen Teilen, die ganz unterschiedliche Aufgaben haben.

5 Ebenso ist es mit uns Christen. Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi, und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen.

6 Gott hat jedem von uns unterschiedliche Gaben geschenkt. Hat jemand die Gabe, in Gottes Auftrag prophetisch zu reden, dann muss dies mit der Lehre unseres Glaubens übereinstimmen.

7 Wem Gott einen praktischen Dienst übertragen hat, der soll ihn gewissenhaft ausführen. Wer die Gemeinde im Glauben unterweist, soll diesem Auftrag gerecht werden.

8 Wer andere ermutigen kann, der nutze diese Gabe. Wer beauftragt ist, die Armen zu versorgen, soll das gerecht und unparteiisch tun. Wer eine Gemeinde zu leiten hat, der setze sich ganz für sie ein. Wer Kranke und Alte zu pflegen hat, der soll es gern tun.

1. So viel Barmherzigkeit

An den Anfang dieses bemerkenswerten Absatzes stellt Paulus Gottes Barmherzigkeit. Damit knüpft er an den ersten acht Kapiteln des Römerbriefs an, nachdem er drei Kapitel ein anderes Thema behandelte. Lang und breit hat er ausgeführt, was für ein Glück es bedeutet, dass Gott mit uns eine Beziehung eingehen möchte. Schließlich ist unser Partner nicht Berta oder Chris von nebenan, sondern der allmächtige Gott persönlich.

Ganz deutlich wird dies zum Beispiel an der zentralen Aussage (Röm 5,8 Hfa): *»Gott aber hat uns seine große Liebe gerade dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.«* Da bleibt einem doch die Spucke weg. Um das mal zu verdeutlichen, was sich hier vor den Toren Jerusalems abgespielt hat, ein kleines krasses Beispiel. Sie kennen doch bestimmt die Krötenwanderungen in jedem Frühjahr. Tausende von Kröten ziehen ihrem Instinkt folgend zu dem Gewässer, aus dem sie herkommen, um sich zu paaren und ihren Laich abzulegen. Um sie auf diesem Weg vor den Autofahrern zu schützen, werden Zäune und Übergänge geschaffen und Naturfreunde transportieren sie auf die andere Seite. Das ist eine tolle und vorbildliche Sache, die ich richtig gut finde. Viele Nachtstunden werden hier geopfert, um möglichst viele dieser im Straßenverkehr hilflosen Tiere zu retten. Nur was Jesus tat, geht noch viel weiter. Jesus kommt, jetzt im Bild gesprochen, als Kröte auf die Welt, um all den ankommenden Kröten einen sicheren Überweg zu zeigen. Er stellt sich an die Straße, um alle seinesgleichen vor der tödlichen Gefahr zu warnen und als Beweis seiner Aufrichtigkeit und Liebe, lässt er sich vom rechten Vorderreifen eines Autos überrollen. Es gab für die Menschen nur diese eine Chance, gerettet zu werden. Gott musste Mensch werden. Gott musste selber sterben, sonst bleibt die andere Seite für immer geschlossen. Wir kommen da nicht rüber, weil ausnahmslos jedem Menschen die dafür nötige Qualifikation fehlt. Das ist unser gemeinsames Dilemma: Wir sind Sünder, tragen Schuld in uns und befinden uns auf der falschen Seite. Das ewige Leben, der Himmel, ist unerreichbar für uns.

Nur Gott war nicht zufrieden mit dieser Situation. Es ging ihm an die Nieren, hilflos mit anzusehen, wie eine Generation nach der anderen auf der falschen Seite stirbt. Paulus nennt diese Eigenschaft Barmherzigkeit: es geht Gott an die Nieren. Die Menschen, die bei ihm alle schon lange vor ihrer Geburt einen Stein im Brett haben, verursachen bei ihm Schmerzen wie Nierensteine. Er hält es kaum mehr aus. Er muss was dagegen tun, dass Menschen verloren gehen. So entschließt er sich, als Jesus Mensch zu werden. Er will zu ihnen kommen, auf ihre Seite. Lieber will er selber sterben, als die Tragödien der menschlichen Tode ohne Aussicht, jemals bei ihm anzukommen, mit ansehen zu müssen. Vielleicht, so ist seine Hoffnung, vielleicht hören sie auf meinen Sohn? Vielleicht sind sie von dieser unermesslich großen Liebe zu überzeugen? Vielleicht folgen sie ihm und vertrauen ihm ihr Leben an? Der Versuch ist es wert.

Wenn Menschen Christen werden, beginnen sie eine Beziehung zu Jesus Christus. Aber nicht nur so wie Chris und Chrissy - so auf derselben Ebene. Die Beziehung zu Jesus ist zwischen Gott und den Menschen zustande gekommen und das zu einem Zeitpunkt als

sie, im Bild gesprochen, noch Kröten waren. Da bleibt einem doch die Spucke weg.

2. Die angemessene Antwort

Wie fällt nun ihre Reaktion aus? Was tun wir Menschen mit so viel Liebe und Barmherzigkeit, die uns hier begegnen? Was ist unsere Antwort auf diese am Kreuz ausgestreckten Arme von Jesus? Die Antwort von Chris auf die Liebe von Chrissy sah anders aus als die Antwort von Berthold auf die Liebe seiner Berta. Offensichtlich kann man auf Liebe unterschiedlich reagieren. Wenn wir über unsere persönliche Antwort nachdenken, ist doch entscheidend, was Gott von uns erwartet? Worauf zielt denn Gottes unbeschreiblich große Liebe ab? Was will er erreichen?

Der bedeutende Theologe des letzten Jahrhunderts, Adolf Schlatter, hat es so formuliert: *»Die Einzigartigkeit Gottes, die unsere Beziehung zu ihm über alles erhebt, was uns sonst berührt, macht, dass die ihm dargebrachte Liebe unser ganzes Denken und unseren ganzen Willen bestimmt. Was sich ihr nicht unterordnet und als Mittel anschließt, wird uns zur Sünde. Wir stellen Gott nicht neben anderes, somit unseren Gottesdienst nicht neben andere Pflichten. Er ist die Pflicht, die wir haben, die ganze. Weil wir Gott dienen, haben wir nicht mehrere nebeneinanderstehende Berufe, sondern ein einziges Ziel, das unserem Leben die starke Einheit und unserer Gemeinschaft die Vollständigkeit verschafft, weil es uns alle ganz beschäftigt.«*

Alles, so würden wir es heute ausdrücken, alles was sie sind und haben, haben die Christen dieser einmaligen Liebesbeziehung untergeordnet. Diese Liebesbeziehung prägt ihr Denken, ihr Wollen und ihr Tun. Nichts und niemand nimmt größeren Einfluss auf ihr Leben als der allmächtige und barmherzige Gott. Diese abgrundtiefe Liebe, die ihnen bei ihm begegnet, will sie dazu bewegen, ihn ebenfalls aus ganzem Herzen, mit ganzer Seele und allen ihren Kräften zu lieben.

2.1 sich hingeben

Paulus schlägt in dem zitierten Abschnitt in dieselbe Kerbe, wenn er schreibt: *»Ich fordere euch auf, liebe Brüder und Schwestern, mit eurem ganzen Leben für Gott da zu sein. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist die angemessene Antwort auf seine Liebe.«* Gott will, dass wir Menschen uns ihm hingeben. Es geht ihm nicht nur um irgendwelche Lippenbekenntnisse. Es geht ihm nicht nur um ein paar gute Gedanken in sentimentalen Momenten. Es ist nicht sein Ziel, dass wir ihm alle paar Wochen 90 Minuten unserer Sonntagsgestaltung widmen. Es geht ihm nicht nur darum, unseren Lebensstil etwas christlicher anzuhäuten und die zehn Gebote stärker zu beherzigen. Er will unser Leben - ganz - komplett - alles. Das ist Gottesdienst, wie er in seinen Augen zählt: *»Jesus, hier hast du mein Leben. Ich will es für dich leben, so wie du für mich gelebt hast. Ich will mich für dich investieren, so*

wie du alles gegeben hast. Dir will ich dienen mit allem, was ich bin und habe. Ich will dich nicht mit ein paar Kröten im Klingelbeutel abspeisen. Ich bin selber mein Opfer. Hier hast du mich: meine Gedanken, mein Wollen, meine Gefühle, meine Gaben, meinen Besitz, meine Zeit, mein Herz - alles.

2.2 sich nicht anpassen

Ich will dorthin gehen, wo du mich haben willst. Ich will das meiden, wohin du mich nicht begleiten kannst. Mein Leben soll sich nach dir richten. Nicht meine Umgebung oder die Signale der Werbung sollen den Ausschlag geben für das, was ich tue. Du bist der, um den sich mein Leben drehen soll.

2.3 Gottes Willen suchen und tun

An dir soll sich mein Verhalten ausrichten. Ich will, dass meine Gedanken und Entscheidungen von dir geprägt sind. Ich will mit dir Zeit verbringen, um dich kennen zu lernen, zu erfahren, was dir wichtig ist und wie du denkst. Deinen Willen suche ich und denke darüber nach. Dir will ich gehorchen, konsequent und ohne falschen Kompromisse.

2.4 sich nicht überschätzen

Dabei will ich akzeptieren, dass ich mich nicht mit den anderen, die als Christen unterwegs sind, vergleichen kann. Du hast sie anders gemacht und anders begabt. Ich will bei dem bleiben, was du mir gibst, ohne mich zu überschätzen oder auf andere neidisch zu werden.«

2.5 sich einsetzen

Ist das dein Wunsch, dann kannst du das gleich in stillen Augenblicken fest machen und Mitarbeiter der Praystation um ein Gebet bitten. Entscheidend wird aber sein, dass es nicht nur bei Absichten oder Worten bleibt, sondern praktisch wird. Wenn zwei, die sich lieben, ihre gemeinsame Wohnung einrichten, helfen sie sich doch auch gegenseitig und bezahlen die Rechnungen gemeinsam. Nicht anders verhält es sich, wenn Gott hier Gemeinde baut. Er will, dass die Christen sich für dieses einmalige Projekt einbeziehen lassen. Dafür hat er allen ganz persönliche Begabungen gegeben, die sie einsetzen sollen, dass Gemeinde gebaut wird. Diese Begabungen sind wie Werkzeuge, die der Heilige Geist jedem Christen zur Verfügung stellt. Und damit soll nun etwas für Gott getan werden. Gott arbeitet mit uns an unserer gemeinsamen Wohnung. Er ist in der Gemeinde zuhause und die Christen ebenfalls. Und wenn wir in Liebe miteinander verbunden sind, dann ist es doch klar, dass wir uns auch dafür einspannen lassen.

In der Perspektive, die Paulus einnimmt, sieht er die Christen so unmittelbar mit Jesus verbunden, wie ein Kopf mit dem Rest des Körpers. Jeder Einzelne übernimmt dabei die Rolle irgendeines Körperorgans. Der Kopf steuert jede einzelne Körperfunktion. Gesund und vital ist der Körper nur dann, wenn jeder seine Aufgabe auch wahrnimmt. Wenn sich die Lunge verabschiedet, hat der Körper ein Problem. Wenn der Finger gebrochen ist, ist es zwar nur einer von zehn, aber irgendwie ist dennoch der ganze Körper beeinträchtigt.

Wir betrachten ja in diesen Wochen insgesamt zehn verschiedene Kennzeichen für eine gesunde, lebendige und vitale Gemeinde. Und wie vielleicht bei kaum einem anderen Kennzeichen hat der einzelne Christ solch unmittelbaren Einfluss auf die Lebendigkeit einer Gemeinde wie bei diesem hier. Denn die Antwort auf die Liebe und Barmherzigkeit von Jesus Christus kann nur jeder selber geben. Bist du mehr wie Chris oder ähnelst du Berthold? Bist du mehr derjenige, der sich aus lauter Liebe für die gemeinsamen Ziele hingibt und investiert. Oder bist du mehr derjenige, bei dem sich die Liebe auf leere Worte und heiße Luft reduziert. Ist für dich Gottesdienst eine Veranstaltung von 90 Minuten? Oder ist für dich Gottesdienst eine Lebenseinstellung?

Es ist allein deine Antwort, die du auf die Liebe von Jesus Christus gibst. Ich möchte jetzt einige Augenblicke der Stille anbieten, dass jeder ganz persönlich seine Antwort Jesus gegenüber formulieren kann. Wenn jemand einen Entschluss fest machen möchte oder gerne Gebetsunterstützung für seinen eingeschlagenen Weg in Anspruch nehmen möchte, kannst du gleich hier nach vorne kommen. Mitarbeiter beten mit dir und für dich.

Fragen zum vertiefenden Austausch:

- 1 Worin unterscheiden sich diese beiden Geschichten von Chris und Chrissy, bzw. von Berta und Berthold?
- 2 Was haben die Geschichten mit dem Glauben an Gott zu tun?
- 3 Was bedeutet Barmherzigkeit, von der Paulus schreibt?
- 4 Wie sieht Hingabe an Gott für dein Leben aus?
- 5 An welchen Stellen bist du besonders herausgefordert, dich nicht an die Welt anzupassen?
- 6 Wie gehst du konkret vor, um Gottes Willen zu erfahren?
- 7 Was bedeutet es, sich nicht zu überschätzen oder zu hoch von sich zu denken (so wörtlich)?
- 8 Welchen Unterschied macht es, beim Thema »Einsatz in der Gemeinde« ob aus der Sicht der Gemeinde oder aus der Sicht der Barmherzigkeit Gottes argumentiert wird?
- 9 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:
Titelbild: Marianne J. / pixelio.de
Logo Titelseite: FeG Nürnberg